

Gabriele de Gabrieli (1671–1747)

«Hochfürst. Eichstätt. Hof-Cammer Rat und Bau Direktor»

Beim Eingang des Ostfriedhofes in Eichstätt befindet sich das monumentale Grabmal des Gabriele de Gabrieli. Entwurf und Inschrift¹ stammen von ihm selbst. Der Eichstätter Baumeister, der hier für Nachruhm sorgt, wird am 18. Dezember 1671 in Roveredo geboren. Vater Giovanni (um 1640–1716) ist Maurermeister. Seine Mutter ist eine Zuccalli, wahrscheinlich eine Cousine des Münchner Hofbaumeisters Enrico Zuccalli. Sein Vater arbeitet in Deutschland, 1675 ist er in Fürstzell nachgewiesen. Nach Abschluss der Lehre hält sich Gabriele de Gabrieli ab 1690 als Geselle in Wien auf. Hier sind viele Landsleute, wie der mütterlicherseits verwandte Enrico Zuccalli, Gabrielis Schwager Antonio Sala und der Baumeister Antonio Riva tätig. Riva baut für Graf Kaunitz nach Planungen Zuccallis das Stadtpalais an der Bankgasse 9. Bei Riva dürfte Gabrieli nach seiner Ankunft gearbeitet haben. 1690 trifft auch der Italiener Domenico Martinelli (1650–1719) in Wien ein, der als architektonischer Berater für die Grafen Harrach und Kaunitz, sowie für den Fürsten von Liechtenstein tätig wird und deren Baumeister Zuccalli und Rossi verdrängt. Der junge Gabriele di Gabrieli und die Baumeister Sala und Riva arbeiten jetzt für Martinelli, der keine praktische Bauerfahrung hat und deshalb auf die Hilfe der italienisch sprechenden Baumeister aus Graubünden angewiesen ist. Fürst Johann Adam von Liechtenstein kauft 1694 von Graf Kaunitz das an der Bankgasse 9 begonnene Stadtpalais und überträgt Gabrieli anstelle des Baumeisters Riva die Ausführung.² Gabrieli muss am Treppenhaus statische Änderungen durchführen, was 1699 zum Zerwürfnis mit dem Planverfasser³ führt.

¹ Halte, Wandersmann | und beschau dieses | steinerne totengerüst | Welches | der hochfürstl. Eichstätt. Hof-Cammer Rat | und bau Direktor gabriel De Gabrieli auf dem Krankenbete selbstentworfen, und bey | seiner grabstatt zu errichten anbefohlen. | Irre dich nicht, Wandersmann, | dieses ist kein Todengerüst | Ess ist ein Entwurff desjenigen | Wass er im Leben durch Kunst erlanget, | und | in der tugend geliebet hat. | Hier | Ligt derjenige | Welcher in noch nicht manbahren jahren | die edle bau Kunst sehr hoch getrieben, | davon gibt ihn der fürst Lichtensteinische ballast | zu Wien dan die Residenz zu anolzbach | den wahren beweiss | Wass treffliche gebäu hat er nicht nach anordnen | der befehlenden Residenz statt Eychstätt | in Vierunddreysich jahr gegeben. | Wass Kirchen und Altär in der statt und auf | den Land hat er nicht errichtet und geziert. | hat er sich nicht würdig gemacht auch | Einertmalss vor den altar der Vergeltung | belohnet zu werden. | Er hat dahier in diensten dreyer Hochwürdigsten | bischöff und fürsten bewiesen | was er in der Jugend gelernet und biss in das | Zwey und achzigste jahr fortgeführt | dan den ein und zwanzigsten Monathstag | Marzii dess Eintausend sieben hundert und sieben | Vierzigsten jahrs mit dem Leben beschlossen | Er erwartet für diese grosse Miede | und seine besondere Liebe | gegen | den allmächtigen Gott, der gebenedeyesten Jungfrauen Maria | und allen Heiligen | diejenige dauerhafte belohnung | Welche die welt ihn und den seinigen Nicht geben | noch zu Ertheilen Vermag. | Wandersmann, | bete also Vor ihn | ud wünsche denjenigen | der Hier in staub ud aschen Ligt | und die fröhliche auferstehung hoffet | die Ewige Ruhe. Amen.

² Die Übernahme geschieht im Akkord. Die Bezeichnung (Fiedler 1993) als «Bauleitung» ist irreführend, denn der Bauleiter im heutigen Bauwesen ist nur Aufsicht im Auftrag und nicht Unternehmer im Werkvertrag.

³ Domenico Martinelli ist von 1694–1698 nicht in Wien und kehrt 1705 in seine Heimat zurück. Er hat ab 1691 die Ausführungsplanung des Stadtpalastes so verändert, dass dieser tatsächlich als sein Werk gelten muss. Der cholerische Italiener beschwert sich 1699 öffentlich, dass Gabrieli mit Änderungen im Treppenhaus seinen Bau zerstört habe. Gabrieli verteidigt sich 1700 und bezeichnet die vorgefundene Statik als «Gran Errore» (groben Fehler). Heute betrachtet man die Prunkstiege als eines der schönsten barocken Treppenhäuser Wiens.

Gabrieli bezeichnet später den Palast als sein Werk, tatsächlich ist es sein Hauptwerk als ausführender Baumeister in Wien. Er zeichnet zwar Pläne für Martinelli, muss aber als entwerfender Planer für den Stadtpalast ausgeschlossen werden. Sicher hat Gabrieli in den ersten Wiener Jahren viel von Martinelli gelernt. Die Kontakte mit dem Liebhaberarchitekten aus Lucca bewegen ihn 1695 zu einem Studienaufenthalt in Rom. Noch bis 1708 arbeitet Gabrieli als Oberbaumeister und Bauinspektor für den Fürsten von Liechtenstein, ist aber schon 1694 auch in Diensten der Markgrafen von Ansbach. Nach Ansbach zieht er 1710. Kurz zuvor heiratet er Giovanna Marta Tini aus Roveredo, die ihm in die Residenzstadt nachfolgt. In Ansbach ist er nun Baudirektor und Hofkammerrat des Markgrafen Wilhelm Friedrich. Sein wichtigstes Werk ist der dortige Residenzneubau. Sein Bruder Caspare folgt ihm als Stuckateur nach Ansbach, stirbt aber 1713, erst 24-jährig. 1715 stirbt auch seine Ehefrau bei der Geburt des fünften Kindes, des späteren Doktors der Theologie und apostolischen Protonotars Adam Emanuel.⁴ Sie wird im zwei Wegstunden entfernten katholischen Herrieden begraben. Der Tod der Ehefrau und die Vorliebe der jungen Markgräfin Christiane Charlotte für die französisch-klassizistische Stilrichtung des Barock⁵ sind Gründe, warum Gabrieli Fäden nach Eichstätt spinnt und nach dem Tod von Jakob Engel 1714 zum Direktor des Fürstbischöflich Eichstättischen Hofbauamtes ernannt wird. 1716 zieht er endgültig nach Eichstätt und heiratet hier Maria Magdalena Pfaller, die Tochter eines Hofrates. Mit ihr hat er weitere fünf Kinder, von denen drei das Erwachsenenalter nicht erreichen. Sein erster Bau in Eichstätt, noch in Ansbach geplant, ist die neue Westfassade des Domes, die er als Schaufassade dem mittelalterlichen Bauwerk vorblendet. Er prägt nun über 30 Jahre das Gesicht der katholischen Residenzstadt und macht sie zu einem barocken Schmuckstück, ohne dabei die mittelalterliche Stadtstruktur zu zerstören. Sein Hauptverdienst liegt im Profanbau, vor allem mit den ins Stadtbild eingefügten Residenzen der Domherren und Kanoniker. Den Residenzplatz gestaltet er zu einer der schönsten Platzanlagen Süddeutschlands. Mit dem Zentralbau der Kirche Notre Dame zeigt Gabrieli 1719 seine Meisterschaft im Sakralbau. Sie nimmt spätere Stil Tendenzen vorweg und steht als originelles Werk von hohem Rang allein in der zeitgenössischen süddeutschen Sakralbaukunst.

Nicht weniger umfangreich ist seine Tätigkeit im Herrschaftsgebiet des Fürstbistums. Wie schon bei seinem Vorgänger und Landsmann Jakob Engel stehen auch ihm Misoxer Meister zur Seite. In erster Linie ist es sein jüngerer Bruder Francesco (1686–1725), Stuckateur und Baumeister, der ihm nach Eichstätt folgt. Vermutlich werden heute einige seiner Bauten dem älteren Bruder zugeschrieben. Francesco stirbt jung in Öttingen. Ein sehr wichtiger Meister im Gefolge von Gabriele de Gabrieli ist der Baumeister Giovanni Rigaglia, der als

⁴ Der Grabstein von Adam Emanuel de Gabrieli (1715–1785) ist heute an einer Betonmauer auf dem Ostfriedhof in Eichstätt zu finden.

⁵ Der Unterschied der Stilrichtungen ist am Ansbacher Schloss deutlich zu erkennen. Die Nachfolger Gabrielis, der frankophone Liebhaberarchitekt Karl Friedrich von Zocha und ab 1731 Leopold Retti vollenden kühl-nüchtern die restlichen Flügel. Der römisch geprägte Barock Gabrielis hebt sich vorteilhaft ab.

Johann Rigalia⁶ der Jüngere viele Bauausführungen Gabrielis übernimmt. Um 1720 kommt Domenico Barbieri (1704–1764) als Maurerlehrling zu Rigaglia nach Eichstätt und wird hier mit Förderung Gabrielis 1741 Hofbaumeister. Sein bekanntestes Werk ist der Umbau der Klosterkirche von Bergen zur heutigen Rokokokirche.

Gabriele de Gabrieli stirbt, wie es auf seinem von Domenico Barbieri gestalteten Grabstein geschrieben steht, am 21. März 1747, aber nicht mit den dort vermerkten 82 Jahren, sondern im 76. Lebensjahr. 1744 vermacht er testamentarisch einen Teil seines Vermögens zur Gründung einer Lateinschule in Roveredo.

Pius Bieri 2009

Literatur

Zendralli, Arnaldo Marcelliano: Graubündner Baumeister, Zürich 1930.

Zendralli, Arnaldo Marcelliano: I Magistri Grigioni, Poschiavo 1958.

Pfister, Max: Baumeister aus Graubünden, Chur 1993.

Fiedler, Rembrandt: Zur Tätigkeit des Baumeister Gabriel de Gabrieli in Wien und Ansbach. Bamberg 1993.

Margadant, Silvio: Giovanni Domenico Barbieri (1704–1764). Poschiavo 1997.

Fiedler, Rembrandt: Graubündner Bauleute im Hochstift Eichstätt, in: Graubündner Baumeister und Stukkateure, Lugano 1997.

Links:

http://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_de_Gabrieli

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24487.php>

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

⁶ Giovanni Pietro Rigaglia (um 1695–1733), seit 1714 in Eichstätt als Baumeister für den Hofbaumeister Gabriel de Gabrieli (1671–1747) tätig, wird dort als Johann Rigalia ansässig. Er stirbt am 15. September 1733 nach einem Unfall auf der Baustelle der katholischen Apotheke in Augsburg.

Werke von Gabriele die Gabrieli

Grundlagen: Rembrant Fiedler, Max Pfister, Dehio, «Nottatte» von Barbieri.
 Wo nichts anderes vermerkt, ist Gabrieli für den Entwurf und die Planung, die Auftragserteilung an die ausführenden Baumeister und für die Baustelleninspektion zuständig.

Ort	Bauobjekt	Baujahr	Quelle
Wien	Liechtensteinisches Brauhaus, Reznicekgasse 11. Gabrieli wird für die Planung bezahlt. Die Zusage zur Ausführung wird nach dem Protest der Wiener Maurerzunft zurückgezogen.	1694	Nach Fiedler
Jokelsdorf (Jakubovice CZ)	Kirche Mariä Himmelfahrt. In der liechtensteinischen Herrschaft Eisenberg. Ausführung durch Gabrieli mit Landsleuten aus Roveredo. Zuschreibung Entwurf an Domenico Martinelli.	1694–1697	Nach Fiedler
Wien	Stadtpalais Liechtenstein, Bankgasse 9. Fertigstellung des 1688 von Enrico Zucalli für den Grafen Kaunitz geplanten Baus, den der Fürst von Liechtenstein 1694 kauft. Domenico Martinelli ist neuer Planer. Gabrieli übernimmt von Antonio Riva die Ausführung im Akkord.	1694–1705	Nach AIA ⁷
Triesdorf	Markgräfliche Sommerresidenz. Vier Kavaliershäuser an der Markgrafenstrasse 5, 7, 14. Haus 14 wird 1862 aus zwei Häusern umgebaut. Erstes voll eigenständiges Werk Gabrielis.	1695–1697	Nach Fiedler
Ansbach	Prinzenschlösschen des Hofrats Georg Christian von Seefried, Schlosstrasse 39.	1697–1701	Nach Fiedler
Rudelsdorf bei Landskron (CZ)	Neuschloss des Fürsten von Liechtenstein. Baumeister ist Antonio Sala, der Schwager Gabrielis. Planung Domenico Martinelli, dem auch das Holzmodell ⁸ zugeschrieben wird. Baubetreuung mit Abrechnung 1712 durch Gabrieli. Das Schloss brennt 1718 und wird 1756 abgebrochen.	1698–1705	Nach www.lanskrounsko.cz
Wien	Orangerie beim Liechtensteinischen Gartenpalais in der Rossau. Vertrag mit Gabrieli als Baumeister. Entwurf Martinelli. Das «Glashaus» wird Anfang des 20. Jahrhundert abgebrochen.	1699–1705	Nach Fiedler
Dittenheim	Evangelische Pfarrkirche St. Peter und Paul. Entwurf.	1699–1707	Zuschreibung Fiedler
Ansbach	Adelspalais Von Jaxtheim in der Platenstrasse 18.	1700	Nach Fiedler
Feldkirch (A)	Liechtensteinsches Amtshaus. Wiederaufbau mit Oberaufsicht Gabrielis.	1702–1704	Nach Fiedler
Ansbach	Brandenburger Hof (Postgasthof) in der Neustadt 4.	1703	Nach Fiedler
Ansbach	Sommerhaus des Obristleutnants Jahnus in Pfaffengreuth 1. Umbau. Heute im Aussehen zerstört.	1706	Nach Fiedler
Gunzenhausen	Evangelische Spitalkirche Hl. Geist, barocker Umbau.	1706–1707	Zuschreibung
Ansbach	Residenz. Erste Neubauetappe mit Arkadenhof. Unterbruch nach Schlossbrand 1710.	1706–1709	Gesichert
Eckersmühlen	Evangelische Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit. Planung. Ausführung unter Oberaufsicht des Rastatter Baumeisters Lorenzo Sala.	1709–1710	Zuschreibung Fiedler

⁷ Quellen Wien: Faustmann, Marianne: Gabrieli, Gabriel de, in: Artisti Italiani Austria, 2002

⁸ In Photographien überliefert, heute verschwunden, nachmals im Besitz Gabrielis. Die Zuschreibung an den handwerklich unbegabten Martinelli ist bei Fiedler nicht begründet.

Ort	Bauobjekt	Baujahr	Quelle
Ansbach	Nordteil der Oberstjägermeisterei, Bischof-Meiser-Strasse 11.	1710	Nach Fiedler
Ansbach	Crailsheim-Palais, Neustadt 37.	1710 (ab)	Nach Fiedler
Ansbach	Zuschreibungen von Bürgerhäusern an der Schaitbergstrasse 4, Neustadt 23, Schalkhäuserstrasse 12.	1710 (um)	Zuschreibung Fiedler
Ansbach	Haus Kronenstrasse 1–3 «Zum Weissen Bock»	1710 (um)	Nach Fiedler
Heilsbronn	Münsterkirche, ehemalige Zisterzienserkirche. Die barocke Umgestaltung Gabrielis zur Evangelisch-Lutherischen Predigtkirche wird im 19. Jahrhundert rückgängig gemacht. Erhalten ist das Hochgrab des Markgrafen Joachim Ernst nach Entwurf Gabrielis.	1710–1711	Gesichert
Burgoberbach	Evangelische Kirche St. Nikolaus, Planung Kirchenumbau. Ausführung erst 1764 durch Domenico Sala.	1711	Gesichert
Obernzenn	Blaues Schloss. Neubau Osttrakt. Bauherr: Philipp Albrecht von Seckendorff-Aberdar. Stuck: Gabrielis Bruder Caspare de Gabrieli.	1711/1718	Gesichert
Ansbach	Gasthof zum Roten Ross. Nürnberger-Strasse 34.	1711–1715	Nach Fiedler
Thalmässing	Evangelische (obere) Kirche St. Michael. Pläne. Ausführung durch Maurermeister Michael Braunstein unter Aufsicht des Rastatter Baumeisters Lorenzo Sala. Stuck und Altar von Caspare de Gabrieli.	1712–1714	Gesichert
Rammersdorf	Wasserschloss der Freiherren von Eyb. Planung. Ausführung 1713–1715 durch Maurermeister Johann Georg Schmidt.	1713	Gesichert
Weihenzell	Evangelische Kirche St. Jakob. Kirchenneubau. Planung.	1713	Zuschreibung Fiedler
Ansbach	Residenz. Neubau von neun Achsen des Südostflügels (Hauptfront). Hauptwerk Gabrielis in Ansbach.	1713–1716	Gesichert
Auernhofen	Evangelische Kirche Hl. Kreuz und St. Blasius. Neubau nach Plänen Gabrielis durch Maurermeister Michael Braunstein.	1714	Nach Fiedler
Windsheim	Rathaus-Neubau. Polier ist Johann Rigalia der Jüngere. Innen durch Brand 1730 zerstört.	1714–1717	Gesichert
Eichstätt	Dom, Westfassade des Willibaldchores.	1714–1718	Gesichert
Eichstätt	Domherrenhof Arzat-Gebstadel am Domplatz.	1715	Gesichert
Rebdorf	Augustinerchorherrenstift. Konventbau und Osttrakt (Gabrieli-Hof).	1715–1734	Gesichert
Schwaningen	Altes Schloss. Umbauten.	1716	Zuschreibung
Wernsbach	Evangelische Kirche St. Johannes. Langhausumbau. Nur Leitung der Arbeiten bis 1716.	1716–1717	Nach Fiedler
Inching	Schloss. Aufstockung des Gebäudes von Jakob Engel.	1718 (um)	Gesichert
Zöbingen	Wallfahrtskirche St. Maria. Planung. 1737 Teilabbruch, 1782–1783 veränderte Fertigstellung.	1718–1724	Zuschreibung
Bertoldsheim	Schloss des Generals Freiherr Fortunat von Isselbach.	1718–1730	Gesichert
Baldern	Schloss Hohenbaldern. Umbau zu einer barocken Residenz. Kapelle, Grosser Saal und Galerie. Mit Bruder Francesco de Gabrieli.	1718–1737	Gesichert

Ort	Bauobjekt	Baujahr	Quelle
Eichstätt	Klosterkirche Notre Dame (zusammen mit Francesco de Gabrieli und dem Augsburger Maler und Freund Gabrielis Johann Georg Bergmüller). Heute Informationszentrum.	1719–1721	Gesichert
Ansbach	Gasthaus zur Sonne, später «Zum Brandenburger», ehemals Oberer Markt, heute Martin-Luther-Platz 6.	1719–1722	Gesichert
Eichstätt	Domherrenhof Welden am Leonrodplatz 2. Heute evangelisches Pfarramt.	1720	Gesichert
Augsburg	Dompropstei. 1944 zerstört.	1720 ca.	Zuschreibung
Augsburg	Dom, Marienkapelle (Pollheim-Kapelle).	1720–1721	Gesichert
Herrieden	Pfarrkirche St. Martin, Umbau. Gabrieli wird auch der Einfluss auf die Barockisierung der Stiftskirche zugesprochen. In Herrieden ist seine 1715 in Ansbach verstorbene Frau beerdigt.	1721	Gesichert
Eichstätt	Oberstjägermeisterei Luitpoldstrasse 36.	1722	Gesichert
Mittel-Eschenbach	Friedhofkirche St. Walburga. Planung. Ausführung durch Domenico Sala.	1722	Zuschreibung
Paulushofen	Pfarrkirche St. Pauli Bekehrung. Planung. Bauausführung durch Johann Rigalia der Jüngere (Giovanni Rigaglia).	1722	Gesichert
Allersberg	Kontor- und Wohnhaus Gilardi. Fabrikantenvilla.	1722–1723	Gesichert
Hitzhofen	Pfarrkirche Mariä Heimsuchung. Langhaus. Planung. Bauausführung durch Johann Rigalia der Jüngere (Giovanni Rigaglia).	1722–1723	Gesichert
Ingolstadt	Alte Anatomie. Entwurf. Ausführung Michael Anton Prunthaler.	1723	Zuschreibung
Eichstätt	Kloster Notre Dame. Klosterschule (Konventgebäude). Heute Informationszentrum. Baubeginn 1712 durch Benedikt Ettl.	1724	Gesichert
Eichstätt	Domherrenhof Ostein. Heute Diözesanarchiv. 1992 von Karljosef Schattner innovativ umgebaut.	1724	Gesichert. Dat. Barbieri
Allersberg	Orangerie, Eremitage und Kapelle St. Wolfgang für Fabrikant Gilardi. Baumeister ist Giovanni Rigaglia.	1725	Nach Barbieri
Allersberg	Haus Ambrosi Heckel. Baumeister ist Giovanni Rigaglia.	1725	Nach Barbieri
Eichstätt	Alter Ulmer Hof an der Residenzstraße.	1725	Gesichert
Gnotzheim	Pfarrkirche St. Georg. Vermittlung des Auftrags an seinen Bruder Francesco de Gabrieli.	1725	Gesichert
Eichstätt	Fürstbischöfliche Residenz. Heute Landratsamt. Südflügel nach Plan von Jakob Engel.	1725–1727	Gesichert
Breitenbrunn	Turmbau der Pfarrkirche. Bauausführung durch Giovanni Rigaglia.	1726	Gesichert
Dollnstein	Pfarrkirche St. Peter und Paul. Turmabschluss.	1727	Zuschreibung
Eichstätt	Heimbäckenhaus, Pfahlstrasse 25, ehem. Stadtwerkehaus, darin heute Lithographie-Werkstatt der Stadt Eichstätt.	1727	Gesichert
Eichstätt	Kloster Notre Dame, Pensionatsflügel. Heute Informationszentrum.	1727–1728	Gesichert
Eichstätt	Fürstbischöfliches Kanzleigebäude am Residenzplatz.	1728	Gesichert

Ort	Bauobjekt	Baujahr	Quelle
Euerwang	Pfarrkirche St. Martin.	1728	KDM Bayern 1983
Hirschberg	Fürstbischöfliches Jagdschloss. Umbauten Nord- und Südflügel.	1729–1730	Gesichert
Eichstätt	Generalvikariat. Residenzplatz 4. Heute Vermessungsamt.	1730	Gesichert
Eichstätt	Gartenpavillon der Domdechantei, Residenzplatz 30.	1730 ca.	Gesichert
Eichstätt	Cobenzlschlösschen mit Gartenpavillon, Ingolstädter-Strasse 32.	1730 ca.	Gesichert
Eichstätt	Hettersdorfer Hof , Weissenburger-Strasse 6.	1730 ca.	Zuschreibung
Eichstätt	Kavalierhöfe oder Ministerhöfe am Residenzplatz 6–12.	1730–1736	Gesichert
Eichstätt	Dom, Grabmal des Fürstbischofs Ludwig Schenk von Castell. Ausführung von Guillaume de Groff nach Entwurf Gabrielis.	1731	Gesichert
Eichstätt	Kanonikerhöfe am Residenzplatz 9–15.	1732	Gesichert
Eichstätt	Domherrenhof Dietrichstein am Residenzplatz. 1905 aufgestockt.	1732	Gesichert
Absberg	Deutschordensschloss.	1733	Zuschreibung
Altdorf bei Tittling	Pfarrkirche St. Nikolaus und Mühle.	1733	Gesichert
Eichstätt	Wohnhaus Gabrieli (1686 erbaut). Fassadenumbau.	1733	Gesichert
Dietfurt an der Altmühl	Stadtpfarrkirche St. Ägidius. Umbau. Planung. Ausführung durch Domenico Barbieri.	1734–1736	Gesichert
Arberg	Torturm am Marktplatz. Umbau.	1735	Zuschreibung
Eichstätt	Stadtpropstei, Westenstrasse 1.	1735	Gesichert
Eichstätt	Hofstallungen (gegenüber Notre Dame).	1735 ca.	Gesichert
Eichstätt	Fürstbischöfliche Sommerresidenz. Heute Universitätsgebäude.	1735–1737	Gesichert
Eichstätt	Domherrenhof Schönborn. Heute Bischöfliches Palais.	1736	Gesichert
Gersdorf (Nennslingen)	Filialkirche St. Nikolaus. Planung.	1736	KDM Bayern 1983
Eichstätt	Domherrenhof Gross, Leuchtenbergstrasse 1.	1737	Gesichert
Eichstätt	Orangerie an der Sommerresidenz, Ostenstrasse 22.	1737–1738	Zuschreibung
Eichstätt	Wohnhaus Gulden, Weissenburger-Strasse 6.	1738	Nach Barbieri
Nassenfels	Pfarrkirche St. Nikolaus.	1738	Zuschreibung
Eichstätt	Marienkapelle auf dem Frauenberg.	1739	Gesichert
Eichstätt	Dominikanerkloster. Heute Gabrieli-Gymnasium. Treppenhaus Nordflügel.	1740	Gesichert
Eichstätt	Dominikanerkloster St. Peter. Heute Gabrieli-Gymnasium. Westflügel, Treppenhaus.	1740 ca.	Gesichert
Pfünz	Zwei Orangerien im Schlosspark. Heute zerstört.	1740–1741	Nach Barbieri
Beilngries	Fürstbischöfliches Forstamt Hauptstrasse 43, Rentamt, Hauptstrasse 12 und Oberamtsgebäude Hauptstrasse 24 (heute Rathaus). Ausführung Barbieri.	1740–1742	Nach Barbieri

Ort	Bauobjekt	Baujahr	Quelle
Eichstätt	Domherrenhof Ulm, Bau von Jakob Engel, Modernisierung der Fassaden.	1740–1742	Nach Barbieri
Greding	Haus am Marktplatz 9. Richter- oder Jägerhaus.	1741–1742	Nach Barbieri
Hirnstetten	Pfarrkirche St. Leonhard. Neubau Langhaus.	1743	Gesichert
Eichstätt	Grabmal Gabrieli auf dem Ostfriedhof. Entwurf. Ausführung Bildhauer Matthias Seybold und Baumeister Giovanni Domenico Barbieri.	1747	Gesichert
Eichstätt	Pavillon beim Kloster Notre Dame. Nach Plänen Gabrielis postum errichtet.	1750	Gesichert

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.